

Haushaltsrede 2025

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats und der Verwaltung,
Werte Gäste,

Frau Hager und ihrem Team ist es wiederum unter widrigen Bedingungen gelungen, einen Haushaltsentwurf zu erarbeiten und uns in der gewohnten Form vorzulegen. Dafür unseren herzlichen Dank an Sie.

Dank gebührt auch den Gewerbetreibenden in Industrie, Handel und Dienstleistungen, die mit ihren Gewerbesteuern in erheblichem Maße zur Finanzierung des Haushalts beitragen.

Herzlichen Dank auch an alle, die sich ehrenamtlich engagieren, ob in der Blaulichtfamilie oder in den zahlreichen Vereinen. Sie tragen ebenfalls direkt oder indirekt zur Entlastung des Stadtsekels bei.

Uns wurde ein Entwurf über insgesamt rd. 110,0 Mio. € vorgelegt, der sowohl im Bereich Verwaltungshaushalt als auch im Bereich des Vermögenshaushalts neue Höchstmarken ausweist. Es ist zudem vermutlich der letzte Haushalt, der diesem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt wird.

Mit 78,4 Mio. € ist der Verwaltungshaushalt rund 9,0 Mio. € höher als noch im Jahr 2023. Für einen Teil davon mag es Gründe geben, für einen anderen Teil aber sind die Gründe zumindest zu hinterfragen. Es ist jedoch keinesfalls der Wille zur Einsparung erkennbar.

Mit Aussagen, „das ist halt nun mal so“ darf man sich nicht zufriedengeben. Die Kolleginnen und Kollegen der CSU und wir haben nun erstmalig in dieser Legislaturperiode konkrete Maßnahmen zur Eindämmung des fortschreitenden Kostenanstiegs angemahnt und eingefordert, wenn auch nur im Bereich der Personalkosten.

Wir sind uns jedoch sicher, dass es weiteres Sparpotential gibt. In diesem Zusammenhang möchte ich auf zwei Gutachten hinweisen, die zusammen weit über 100.000 € gekostet haben und die Ergebnisse brachten, die eh schon bekannt waren.

Dazu kommt, dass in der letzten Stadtratssitzung sogar mehrheitlich gegen das schwarz auf weiß vorliegende Ergebnis des einen Gutachtens, gestimmt wurde. Wenn man schon aus unserer Sicht überflüssige Gutachten erstellen lässt, dann sollte man sich doch zumindest daran orientieren. Kostenbewusstsein sieht anders aus.

Dabei müsste doch allen klar sein, dass jeder Euro, der im Verwaltungshaushalt eingespart werden kann, entweder die Rücklagen stärkt, die in drei Jahren mehr oder weniger aufgebraucht sein werden, oder hilft die enorm kostenintensiven Investitionsvorhaben zu realisieren.

Der vorliegende Gesamthaushalt 2025 lässt die Verschuldung der Stadt Kitzingen um 12,6 Mio. € ansteigen. Die Pro-Kopf-Verschuldung von rd. 420 € Ende 2024 steigt auf knapp 900 € und somit auf mehr als das Doppelte, Tendenz steigend. Das ist ein gewaltiger Sprung und es ist auch kein Trost, dass es anderen Gemeinden genauso oder noch schlimmer geht.

Kommen wir zum Vermögenshaushalt. Eine der wichtigsten Grundregeln erfolgreichen Wirtschaftens lautet: „Es genügt nicht die richtigen Dinge zu tun, man muss sie auch richtig tun.“ Dazu gehört u.a. das stetige Hinterfragen von Kosten und Nutzen.

Wir haben im letzten Jahr schon darauf hingewiesen, dass es genügend Einsparpotentiale gäbe. Warum musste im Zuge des Neubaus des Hauses für Jugend und Familie – die mir häufig von Kitzinger Bürgern gestellte Frage, nach der Dimension und dem Standort, kann ich nach wie vor nicht beantworten – unbedingt das Radlernerst für über 1,0 Mio. €

wiederaufgebaut werden? Zusätzliche Seminarräume wurden uns genannt. Wollen wir mal hoffen, dass diese auch sinnvoll genutzt werden.

Auch die Erhöhung der Kindergartenkapazitäten in Etwashausen erscheint notwendig. Aber muss es im Hochwassergebiet und in dieser Kostenhöhe, immerhin über 13 Mio. € sein? Wäre ein Neubau an anderer Stelle nicht auch zu niedrigeren Kosten möglich und könnte man nicht doch noch irgendwo sparen? Uns wurde gesagt, nein, das ist nun mal so, „kann mer nichts mehr mach“.

Und wenn man dann mehr oder weniger nebenbei erfährt, dass für die notwendige Sanierung der Schulsporthalle im Sickergrund für über 15,0 Mio. € gerade mal rd. 3,0 Mio. € Fördermittel geflossen sind, darf gefragt werden, ob hier auch wirklich alle Fördertöpfe angezapft wurden.

In jedem Fall ist der grüne Zweig, auf dem wir mal kommen wollen mit einer solchen Einstellung nur sehr schwer zu erreichen.

Wir müssen weg von den parteipolitisch gewollten, von Investoren oder von Projektplanern initiierten Prachtbauten, hin zur Frage, was bringt Kitzingen wirklich weiter? Da ist erst einmal kein Platz für weitere „Nice to have“-Investitionen. Wir brauchen dringend eine dritte Grundschule. Haben wir einen Planungsansatz im Haushalt? Nein, aber eine Containerlösung und eine vage Hoffnung, dass man in der Dagmar-Voßkühler-Straße einen Schul-Campus bauen könnte. Wann? Keine Ahnung.

Für uns ist der Bau einer Grundschule eines der wichtigsten Themen in den nächsten Jahren, hinter dem auch die Sanierung der Innenstadt zurückstehen muss. Was mir persönlich sehr, sehr leidtut.

Aber selbst der komplette Ausbau des Bahnhofsumfeldes, einschließlich des ZOB ist dem vorzuziehen. Kitzingen wird von dem Bau eines ZOB und der Sanierung des einer Kraterlandschaft gleichenden, von einem Parkplatz will ich hier gar nicht reden, Autoabstellplatzes stark profitieren

und nicht mehr dem Gespött der umliegenden Gemeinden ausgesetzt sein.

Kommen wir zu den groß angekündigten Bauvorhaben rund um die Innenstadt. Das sogenannte Nahversorgungszentrum im Bereich Marshall Heights lässt genauso auf sich warten, wie der Bau der Gartenstadt Etwashausen. Nun soll ein weiteres Nahversorgungszentrum gegenüber der erwähnten Gartenstadt entstehen. Na großartig. Das sind zwar private Investitionen, aber mit großen Auswirkungen auf unsere Stadt.

Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass zum einen die Nahversorgung mehr als gesichert ist und mit dem Neubau erhebliche Verkehrsbelastungen verbunden sind, die sicherlich eine weitere Ampelanlage aus der Erde ploppen lässt, was das bereits erwähnte Gutachten bestätigte. Das Ganze wird noch getoppt mit dem fast schon arrogant zu nennenden Nichtbeachten von ernststen, existentiellen Bedenken von Seiten des Gärtnermeisters Herrn Nagel.

Wie lange soll sich eigentlich noch die Stadtentwicklung und Stadtplanung an den Interessen von Investoren, von Projektplanern und an den Anträgen von einzelnen Fraktionen ausrichten. Wie lange hecheln wir anderen hinterher und wie oft werden dabei selbst definierte rote Linien übersprungen.

Die Verwaltung ist dabei mehr Getriebener als Treiber, was ja auch bequemer ist, denn dann muss man sich selbst weniger Gedanken machen.

Dieses getrieben werden, kann aber auch ganz andere Folgen haben. Verbunden mit einer suboptimalen Mitarbeiterführung führt es in der Regel entweder zur inneren Kündigung oder zum Blick auf das Stellenangebot anderer Kommunen oder Unternehmen.

Wir denken, dass damit die auffallende und auch in den Medien diskutierte Fluktuation auf der ersten und zweiten Führungsebene von langgedienten und sehr guten Leuten in der Verwaltung zu erklären ist. Hierbei kann man sich nicht darauf hinausreden, dass es immer wieder gelungen sei, die Stellen neu zu besetzen. Es geht Wissen und Erfahrung verloren und es dauert lange, dies wieder zu entwickeln und aufzubauen. Mitarbeiterführung fängt an der Spitze an und muss vorgelebt werden, sie darf nicht auf andere Stellen delegiert oder gar sich selbst überlassen werden.

Kitzingen schrumpft, so lässt sich zusammenfassen, was vor rd. drei Wochen über die Bevölkerungsentwicklung der Stadt zu lesen war. Die Zahlen sind nicht ganz nachvollziehbar, aber unzweifelhaft wird die Kitzinger Bevölkerung älter. Uns kommen die jungen Leute und junge Familien abhanden. Warum?

Kitzingen verliert an Attraktivität und hat trotz der immensen Investitionen ein nicht zu leugnendes Imageproblem. Wir haben zu wenig bezahlbaren Wohnraum und die Stadt verdreckt mehr und mehr, um nur zwei Punkte zu nennen, die augenscheinlich sind.

Wir müssen dem als Stadt entgegenwirken. Lösungsansätze gibt es. Was hindert uns eigentlich daran, mit dem Investor der Gartenstadt Etwashausen über ein gemeinsames Vorgehen z.B. im Rahmen eines PPP-Projekts zu sprechen. Kitzingen braucht dringend bezahlbaren Wohnraum, nicht nur aneinander gereihte Einfamilienhäuser in Nistkastenbauweise.

Ich bin mir sicher, dass es angesichts der bundesweiten Wohnbaumisere bald Lockerungen in den Vorschriften und zusätzliche Förderung gibt. Was hält uns auf?

Zur Belebung der Innenstadt und vor deren Umgestaltung sollten wir in einem ersten Schritt dafür sorgen, dass unsere Stadt sauberer wird. Plakate und gut gemeinte Apelle halfen und helfen wenig bis gar nicht. Aber es braucht keine teuren Investitionen, sondern den politischen Willen, auch unkonventionelle Wege zu gehen.

Unser Antrag, den wir unter dem Titel „Lokalstolz“ zweimal eingebracht haben und der darauf abzielte, zusammen mit den Schulen, Vereinen, z.B. dem Stadtmarketingverein, Hausbesitzern und anderen Interessenten eine gemeinsame Strategie zur Sauberhaltung der Stadt zu erarbeiten und letztlich auch einen Stadtteilwettkampf daraus zu entwickeln, wurde zweimal mit überwältigender Mehrheit genauso abgelehnt, wie die Einführung einer Verpackungssteuer.

Aber einfach nur zu sagen, dass sei ein gesellschaftliches Problem und „da kann mer nichts mach“ ist ein Offenbarungseid, dem wir uns nicht unterwerfen.

Sollte das alles erledigt oder auf den Weg gebracht sein, dann können wir uns an die Umgestaltung der Innenstadt, das Einrichten einer Stadtbuslinie, den Bau von Parkhäusern und anderen Vorhaben machen.

Warum wird dies alles nicht getan? Fehlt die Einsicht, das Interesse oder geht es nur darum, bestimmte Klientel oder Interessengruppen zu bedienen. Das ist sicherlich nicht im Interesse der Bürger und es kann und darf nicht unser Handeln bestimmen.

Kitzingen hat es verdient, dass wir uns endlich den Sachen zuwenden, die die Stadt vorwärtsbringen. Schönen Luftschlössern, wilden Versprechungen und anderen Traumgebilden sind wir lange genug nachgerannt, haben dabei oft mehr als den roten Teppich ausgerollt oder haben sie selbst für viel Geld gebaut. Das kann und darf so nicht weitergehen.

Fangen wir endlich an, uns selbst Gedanken zu machen, was, wann und wo am sinnvollsten gebaut werden kann und wie wir uns die Entwicklung unserer Stadt vorstellen. Dazu braucht es selbstverständlich Investoren, aber wir sollten dabei nicht auf dem Beifahrersitz oder gar auf dem Rücksitz sitzen.

Herr Oberbürgermeister, es wird langsam mal Zeit, dass wir uns auf den Fahrersitz setzen.

Alle vorgenannten Punkte und Entwicklungen liegen in Ihrem Verantwortungsbereich.

Mit dem Hinweis, dass die Verwaltung nur das macht, was der Stadtrat beschließt, ist formell zwar richtig, aber gleichzeitig auch ein Feigenblatt oder noch schlimmer ein Zeichen fehlender eigener Initiative.

Ich kann nur hoffen, dass der nächste Stadtrat stärker in die skizzierte Richtung denkt und handelt.

All diesen Punkten wird im vorliegenden Haushalt wenig oder gar keine Beachtung geschenkt. Das alles, verbunden mit dem nicht erkennbaren Willen zu Einsparungen sind für uns Gründe, den Haushalt 2025 in der vorliegenden Form abzulehnen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.